

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Zeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Post.

Berantwortlicher Redakteur: Th. Gültlich in Spandau.

Verlag und Druck der Popf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 246.

Spandau, Sonnabend, den 20. Oktober 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 19. Oktober 1906.

Stadtorordneten-Versammlung. Die gestrige Sitzung war nur von kurzer Dauer; nach anderthalbstündiger Beratung war die Tagesordnung aufgearbeitet. Allerdings war eine Vorlage, die zu einer längeren Aussprache über Anlauf gegeben hätte, Herstellung einer Kondens- und Regenwasserleitung in der Hamburger Straße mit einem Kostenanfang von 150 000 M., vom Magistrat zurückgezogen worden; und die zweite Vorlage, die eine ausgiebige Debatte erwarren ließ, Einkauf von Schützenhausgelände zur Vergrößerung des Gasanstaltsgrundstücks gegen Fortgelände an der verlängerten Streitstraße, wurde, nachdem nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte die Mehrheit der Versammlung einen Antrag auf Ausschluß der Stadtorordneten, die Mitglieder der Schützengilde sind, von der Teilnahme an dieser Beratung abgelehnt hatte, auf Antrag des Berichterstatters Herrn Stadts. Grube an eine gemischte Kommission verwiesen, zu deren Beratungen auch Vorstandsmitglieder der Schützengilde geladen werden sollen. Zuvor nahm die Versammlung auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters Köhler noch einen Vortrag des Herrn Gasanstaltsdirektors Köhler entgegen, der an der Hand von 13 Zeichnungen sich eingehend über die geplanten Erweiterungsarbeiten äußerte. Die Gasanstalt, die jetzt täglich 19 000 Kubikmeter Steinkohlengas liefern kann, ist an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Abhilfe könnte nur einmal durch den Bau einer zweiten Gasanstalt geschafft werden; dazu würden aber, abgesehen von den Grunderwerbskosten, etwa 2 Millionen Mark erforderlich sein. Andererseits würde die Gasanstalt durch zweckmäßige Erweiterungsbauten so ausgestattet werden können, daß sie nach Abschluß dieser Bauten in der Lage wäre, täglich 60 000 Kubikmeter Steinkohlengas und 20 000 Kubikmeter Wassergas zu liefern. Diese Erweiterungsbauten sollen in verschiedenen Bauperioden ausgeführt werden, und zwar soll zunächst bis etwa Mitte Oktober nächsten Jahres eine Wassergasanlage betriebsfertig gestellt werden und dann nach und nach die weitere Ausgestaltung der Gasanstalt unter Verwendung der bisherigen Einrichtungen erfolgen. Die Dringlichkeit der Angelegenheit erklärte die Versammlung dadurch an, daß sie sich mit dem Vorschlag des Herrn Stadtorordneten-Vorsichters Schröder, die gemischte Kommission sofort zu wählen, einverstanden erklärte. Herr Stadts. Grube schlug für diese Kommission die Herren Schröder, Grube, Wenber, Dr. Engelhardt, Siefert, Malowka und Hornig vor; die Versammlung stimmte dem zu.

Zu einer Debatte kam es sonst nur noch bei zwei Vorlagen. Bei der Vorlage, betreffend Bewilligung einer jährlichen Entschädigung von 200 M. an den Oberförster Wein für entzogenes Dienstland, handelte es sich darum, ob diese Entschädigung jährlich gezahlt werden soll oder nur für dieses Jahr, später aber dem Oberförster andres Dienstland zugewiesen werden soll. Die Mehrheit entschied sich für die Magistratsvorlage. Bei der Vorlage, betreffend Festlegung der Fluchtlinie für den westlichen Teil der Artilleriestraße, beantworteten die einen, die Fluchtlinie vorläufig auf 15 Meter festzusetzen und im Verlaufe später die Straße um 3 Meter zu verbreitern, wozu man städtisches Gelände dort verwenden könne. Die anderen, wie die Magistratsvorlage, dafür ein, daß die Fluchtlinie sofort auf 18 Meter festgelegt werde. Die Debatte endigte schließlich mit der Annahme der Magistratsvorlage. Die übrigen Vorlagen wurden auf Befürwortung der Herren Berichterstatter nach den Anträgen des Magistrats verabschiedet. So wurden für die Umlegung des Wasserleitungsrohrs unter der Eisenbahnüberführung in der Klosterstraße und für Herstellung von elektrischen Anschlüssen usw. je 10 000 M. bewilligt.

Die diesjährigen Winterorträge des Herrn Oberbürgermeisters Köhler, denen ein weitgehendes Interesse entgegenkommt, können infolge einer äußeren Augenverletzung, die dem Vortragenden unlängst widerfuhr, erst am Dienstag, den 30. d. Mts., ihren Anfang nehmen. Das Programm ist folgendes: 1. Der geschichtliche Vorträge. 2. Der Stiftungsalter des Grafen Nothar zu Anner in der Nikolaikirche zu Spandau. 3. Zwei Spandauer Originale: der Stadtphysikus Dr. Ernst Ludwig Heim und der Meliorator „großen Schule“ Christian Konrad Sprengel. 4. Die Spandauer Vorläufer: Sirenom, Benz, Koll, Tamm, Rieg. 5. Aus der Geschichte der Woblfahrtsanstalten in St. Nikolai. 6. Die Weltanschauung (philosophische) Vorträge über den Kampf der Weltanschauungen. 1) Einseitendes und Wirteltes. Was ist Weltanschauung? Die Galben und die Gansen, die Konsequenzen und die Inkonsequenzen, die Auswähler, die Armen im Meist. Eine Vorpredigt stehens über Weltanschauung. 2) Thomas v. Aquino und Dammannel Kant, zwei Welten. 3) Eitfame Weltbildner: Ein lebender Philosoph, ein Naturheilkundiger, ein Mathematiker, ein Mann von Friedringshagen, der Sozial, die moderne Frau. 4) Die Weltanschauung des Monismus (Haeckel). 5) Die Weltanschauung des Nihilismus. 6) Die Weltanschauung des Christentums und des Christentum als Weltanschauung. Die Vorträge haben möglichst im Wechsel beider Weiben an den Tagen Montag und 8 Uhr bei freiem Eintritt für jedermann und zwar mit Ausnahme der Vorträge 1 und 4, für die die Kirche bestimmt ist, im Gemeindefaal von St. Nikolai.

Seinrichsplatz 8. Der erste Vortrag am 30. d. Mts. in der Kirche behandelt den Stiftungsalter des Grafen Nothar von Anner (I, 1). Weitere Mitteilungen, den einzelnen Vortragabend betreffend, bleiben vorbehalten.

Uns wird geschrieben: Die Mitteilung, daß ein Fortbildungskursus für junge Mädchen in Handarbeiten, Maschinennähen und Wäscheherstellen von einer sozialistisch geprägten Lehrerin im „Sonnenhof Kaiser Wilhelms II.“ abgehalten werden soll, hat vielfach ertüchtigen Widerhall gefunden. Mancherlei Fragen diene folgendes zur Antwort: Zu den einfachsten Handarbeiten gehören alle die Handarbeiten, die für die Führung eines geordneten Haushalts notwendig und unentbehrlich sind. Das Flicken und Stopfen aller Arten von Haus- und Leibwäsche, sowie das Sticken wird gelehrt. Der Unterricht im Wäscheherstellen umfaßt das Mahnehmen, das Zeichnen der einzelnen Teile, aus denen die Wäscheherstellen zusammengesetzt werden, das Zuschneiden dieser Teile und endlich das Zusammenfügen mit der Maschine. Voraussetzung hierfür ist, daß die Schülerinnen vorher mit den verschiedenen Apparaten der Maschine gründlich bekanntgemacht, in ihrem Gebrauch sorgfältig unterweisen und tüchtig geübt werden. Der Unterricht lehrt das Anfertigen von Bettwäsche, sowie aller Arten von Leibwäsche, als Schürzen, Unterröcken, Weinleibern, Nachtschäden, Damen- und Herrenhemden usw. Der Kursus, der am Montag, den 22. dieses Monats beginnt, wird bei einem täglichen Unterricht von 8 Uhr morgens bis nachmittags 4 Uhr, einschließlich der Mittagspause, seinen Schluß zu Ende geführt sein. In den Einrichtungen der Schule ist ein erheblicher Beitrag des Herrn Ministers in Aussicht gestellt, so daß die beiden Maschinen verschiedener Systeme vorhanden sein werden. Entfernt wohnende junge Mädchen können Mitgeherinnen und Nachmittagsläufer für 2 M. wöchentlich im Heim erhalten. Schon jetzt ist zu übersehen, daß eine ganze Reihe von Schülerinnen, die zurzeit den Koch- und Haushaltungskursus durchmachen, sofort nach dessen Beendigung den jetzt geplanten zweiten Kursus durchmachen werden. Die neuen jungen Mädchen, die sofort in den Handarbeiten- und Kursus eintreten, haben sofort arbeiten, für den zweiten Haushaltungskursus nach Ostern eingeschrieben zu werden. Für die noch freien Plätze ist die schlaunige Anmeldung im „Sonnenhof“ zu empfehlen. Das Lehrgeld beträgt pro Woche 1 M.

Wie uns mitgeteilt wird, fand gestern vormittag eine sehr interessante Orchestersprobe, veranstaltet von dem königlichen Musikdirektoren Herrn Köhn, im „Koten Alter“ statt. Es handelt sich um die erste Musikkonzepte einer neuen Oper des Herrn Richard Strauß, die noch diesen Winter in Berlin zur Aufführung gelangen soll. Das erste Werk machte auf die Mitglieder der Orchesterkapelle, die schon seit Jahren in der Begleitung von Opern geübt sind und oft rühmliche Beweise ihres Könnens gegeben haben, einen tiefen nachhaltigen Eindruck, so daß sie sich bereit erklärt haben, in einer späteren Probe die Oper zwei interessierten auswärtigen Musikleitern, die mit geeigneten Sängern deshalb nach Spandau kommen wollen, unter Leitung des Komponisten vorzuführen.

Im „Schützenhaus“ konnten gestern endlich die „Drei Exlebisse eines Detektivs“, nämlich Sherlock Holmes' (Pseudonym: Gorn), alias Michael Collins, über die Bretter gehen. Aus Conan Doyle's und Wilkes's Geschichten dieses englischen Meisterdetektivs, der nicht berufsmäßig, sondern aus Liebhaberei sein Werk treibt, hat Franz v. Schönthan drei Exlebisse herausgearbeitet und für die Bühne bearbeitet. Das erste Exlebisse führt den Titel: „Der Liebling der Pension Wauerion“. In der Pension wird ein Einbruchsdiebstahl verübt und dem „Liebling“, der Baronin Thura Tjalltor, ein Verlebensband aus dem Geldschrank der Wensonskabinete gestohlen. Kolossale Hilfe wird herbeigeholt, von einem andern Wensonskabinete, dem ebenfalls behohlenen Wühler von Otten wird Holmes' Hilfe erbeten und gegeben. Der „Liebling“ verdrängt das Hausfräulein, das unter einem angenommenen Namen im Hause weilt; bei ihr wird auch das Halsband gefunden. Aber Holmes' Collins hat die wacklichen Schuldigen bald herausgefunden und entläßt zu aller Entsetzen, nicht zum minderen des Kommissars Semirionius Brown, Baron und Baronin Tjalltor, den „Liebling“, als ein beredhtigtes Einbrecherpaar. Während in diesem Exlebisse vor allem die Rindigkeit und Schlaueit Sherlock Holmes' hervorleuchtet, imponiert in dem zweiten: „Die Feuerprobe“, besonders die Ruhe und Ueberlegenheit, die Holmes' auch in der gefährlichsten Lage bewahrt. Es gelang ihm, einem Anschlag auf den Kronprinz Eugen Eduards VII. auf die Spur zu kommen und den teuflischen Plan zu vereiteln. Als der Verurteilten Wron keine Hilfe ankam, kann er schon auf die seltsamen Namen: Alentäter, Himmelfahrer, dritten Wibe „My Tod und Leben“ endlich tritt und verläßt die Wens' Sherlock Holmes' entgegen, der in seiner Gutsamkeit nach einem treuen Gefährten sich sehnt und einen solchen unversehrt findet in der furchtsamen Baronin Horien de Karochewiter, die zu ihm kommt, ihm Vorwürfe zu machen, daß er durch seine Abenteuer ihre Ruhe gestört habe, und schließlich glaubt, in seinem Hause den fidelestes Schutz finden zu können. Sie ist entsetzt, als plötzlich ein Verbrecher, gerade aus dem Hochbause kommend“ auftaucht, um Holmes' zu warnen, und voll fort. Da sie nun innerlich, was Holmes' sich geradewegs in die Wäsche heben will, erwacht die Liebe zu ihm und mit verlehrt erhobenem Revolver wird sie sein „Kamerad im Leben und Tod“. Die Darstellung an sich war aller Anerkennung wert und verdiente voll auf den Beifall, der spendet wurde. Namentlich machte Theodor Heuser als Holmes' Collins seine Sache ganz vornehmlich. Auch Maria A. Heberer war als Wensonskabinete Tjalltor und noch mehr als Baronin Horien eine ausgezeichnete Darstellerin. Die übrigen Mitwirkenden taten gleichfalls ihre Schuldigkeit, namentlich sei Maria Krähling als Edith Moore hervorzuheben. Während man mit der Darstellung sehr wohl zufrieden sein konnte, ließ die Inszenierung recht viel zu wünschen übrig. Auch die Gestalt der Kubier wurde nicht allein zu Beginn, sondern auch in den Aufzügen zwischen den Bildern auf eine ziemlich harte Probe gestellt.

In einer Sonderbeilage zum Amtsblatt der königlichen Regierung in Potsdam werden die allgemeinen Aus-

führungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 28. August 1906, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, in einer neuen, die seit dem 1. Oktober 1906 erfolgten Änderungen und Ergänzungen berücksichtigenden Fassung veröffentlicht.

Ihren nächsten humoristischen Abend veranstalten Wih. Wolff's Hamburger Sänger ausnahmsweise am Montag, den 22. d. Mts., im „Koten Alter“, Potsdamer Straße. Zur Aufführung gelangt unter anderem die neueste Schöpfung: „Der Millionendie“, mit dem sie in Berlin großen Erfolg erzielten. Die Handlung ist im Stile „Sherlock Holmes“ gehalten.

Gestern statteten die Mitglieder der Konferenz für drahtlose Telegraphie, etwa 150 an der Zahl, der großen Telefunkenstation Wausen einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit wurde zum erstenmal in Deutschland ein praktisches Telegraphieren mittels ungedämpfter Schwingungen nach einer neuen von der Telefunkenstation ausgebildeten Methode mit vollem Erfolg vorgeführt. Am Montag und Dienstag beschlagnahmten die Herren Generalstabs-Telefunkenstation.

In Seeburg sind unter dem Schweinebestand der Bauerngutsbesitzer August Wlesow vier Schweine an Schweinefleische verendet. Die Notlauffeude auf dem Gehöft des Wärschäfers Friedrich Götsch ist erloschen; die Schutzmaßregeln sind daher aufgehoben worden.

Uebertriebene Schadenersatzforderung für einen Unfall auf dem Bürgersteig. Der Ehemann der Klägerin war infolge von Winterglätte auf dem Bürgersteig einer Strafe ausgesetzt und gestürzt, wobei er sich schwere Körperverletzungen zuzog, die er daran verstarb. Die hinterbliebene Witze forderte infolge dessen von dem zur Reinhaltung der Bürgersteigs Verantwortlichen die Hälfte der Pension, die ihr Mann erhalten hatte, bis zu ihrem Lebensende. Während die Vorinstanz diesen Anspruch für berechtigt erachtete, hat ihn das Reichsgericht für übertrieben erklärt. Die Klägerin könne eine Rente nur für die mutmaßliche Dauer des Lebens ihres verstorbenen Ehemannes verlangen, die dieser ohne den Unfall erreicht hätte; denn § 84 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt ja ausdrücklich, daß der Ersatzpflichtige dem Dritten durch Entrichtung einer Rente infolge von Schadenertag zu leisten hat, als der Geldwerte während der mutmaßlichen Dauer seines Lebens zur Bewahrung des Unterhalts verpflichtet gewesen sein würde. Danach enthält die Forderung der Klägerin, die Dauer der Rente nach der Dauer ihres Lebens zu bemessen, zweifellos eine Zuvielforderung, welche rechtlich nicht begründet ist.

Wetterbericht vom Donnerstag, abends 11 1/2 Uhr: Die Depression war heute bis Lappland fortgeschritten, an ihrer Südwestseite hat sich über England ein neues, wenig umfangreiches „Tief“ entwickelt, welches in ostnordöstlicher Richtung fortschreiten und für uns deshalb nur wenig Bedeutung erlangen wird. Die Witterung in Deutschland sieht in der Hauptsache unter der Herrschaft des „Hoch“ im Südosten, es ist also ziemlich heiter, trocken, nachts kühl, am Tage ziemlich warm. Die nächsten Tage dürfen auch wieder, von einer stellenweisen kurzen Unterbrechung am Freitag abgesehen, meist trockenem Wetter bringen.

Vorausichtlich: Witterung am Sonnabend: Weich, trüben, abwechselnd heiteres und welliges, nachts und früh sehr kühl, am Tage ziemlich mildes Wetter. Strichweise Wolkenebel; am Sonntag: Weich, trockenem, ziemlich heiterem Wetter. Nacht kalt mit Neif, Tag herblich angenehme Temperatur.

Aus der Provinz siehe 1. Beilage 2. Seite.

Witze Wappe.

(Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis. Der Gastwirt „Zum grünen Baum“ stand eines Tages — vor langen Jahren — sein Weibchen dampfend, in der Dampfküche und schaute sich das Treiben auf der Straße an. Kommt zu ihm ein junger, hübsch gekleideter Herr, der nach freundschaftlichem Gruß sich erkundigt, ob er die Uhr habe, den Dampfbrenner vor sich zu sehen. Auf Bejahung dieser Frage spricht der Fremde mit geheimnisvoller Miene: „Herr Wirt! Ich habe Ihnen Sachen von großer Wichtigkeit mitzubringen.“ „Gib mir, was ich interessieren sollte; doch lassen Sie hören!“ „Sie haben Sie die Güte und besorgen Sie mir ein gutes Mittagessen, da ich schon einige Meilen gelaufen bin,“ bittet der Fremde. „Wellest du Kamillengrößen? Ist mein Bruder noch am Leben? Woher kommen Sie denn?“ „Alles nach dem Ein.“ „Herr Grünbaum, dessen Neugierde bis zum Superlativ gestiegen war, ließ sich das Verlangen besorgen. Der Gast fiel wie ein hungriger Wolf darüber her. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er durch ein dummes Murmeln, „Wales waren nun die Sachen von so großer Wichtigkeit?“ fragte der Wirt nach anderer Wahlheit. „Was kostet die Wahlheit?“ erwiderte der Fremde. „Was nichts zu sagen, ist gern geschrieben!“ „Der Fremde erhob sich und flüsterete ihm ins Ohr: „Ich komme direkt aus der Strafanzalt in Spandau, wofür ich drei Jahre wohnte. Sollten Sie einmal dorthin kommen und das Mad der großen Wäsche dreien müssen, so drehen Sie es ja recht langsam, sonst halten Sie das nicht lang; aus. Ich reze aus Erfahrung. Ich danke für alles und bitte nichts zu vergessen; denn man kann nicht wissen, ob Sie nicht bald —“ „Darin lieh der Schelm. Der fast zur Wilsäule erstarrte Wirt rief dem Scheidenden nach: „Gauker! Siebube!“

Diese Nummer ist 16 Seiten stark.